

Es geht auch anders:

Gebrauchte Hardware – ökologisch und sozial sinnvoll

Gamsen | Im Interview erzählt Lukas Steimer über das zweite Leben von Geräten nach Ablauf der Garantie und wie er in seinem Geschäft den sozialen und umweltfreundlichen Aspekt integriert.

Silvia Eyer

Lukas Steimer betreibt in Gamsen ein Fachgeschäft mit Onlineversand für gebrauchte Rechner und Smartphones unter dem Namen budgetcomputer.ch. Zum grössten Teil bezieht er die Hardware aus Restposten oder von Unternehmen, die aufgrund der Schnellebigkeit der IT-Branche ihre Geräte regelmässig durch neue ersetzen. Die ausgemusterten Computer sind aber keineswegs reif für den Müll. Vor allem für den privaten Gebrauch eignen sie sich bestens. Dem Umweltgedanken schreibt Lukas dabei eine grosse Rolle zu. Und in seinem Betrieb kommt auch der soziale Part nicht zu kurz.

Lukas Steimer, du hast vor 14 Jahren dein Geschäft für gebrauchte Hardware gegründet. Wie bist du darauf gekommen?

Das war eigentlich eher Zufall. Technikaffin war ich schon immer. Aber um Informatik zu studieren, dafür hat es leider nicht gereicht (lacht). Über diverse Umwege kam ich auf die Idee, gebrauchte Computer zu verkaufen. Zuerst war es ein reiner Onlineversandhandel. Die Geräte stapelten sich bei mir Zuhause in der Waschküche und im Schlafzimmer. Verpackt wurden die Bestellungen dann auf dem Küchentisch. 2008 mietete ich die ersten Räumlichkeiten in Naters an. Der Hauptvorteil meines Geschäftsmodells war zu Beginn der tiefere Preis gegenüber der Neuware. Der Umweltgedanke war am Anfang ein netter Nebeneffekt und wurde später zu Überzeugung und zum Antrieb.

Sicher stimmt es, dass die Produktion von neuen Geräten viel Energie frisst. Hingegen verbrauchen die neusten

Geräte in ihrem Betrieb auch weniger Strom. Gleicht sich das nicht aus?

Ich denke, das hängt sehr stark vom Nutzerverhalten ab. Generell ist es so, dass die Unterschiede beim Energieverbrauch zwischen den Gerätegenerationen nur minim sind. In einem Betrieb, in dem dutzende Computer acht Stunden am Tag laufen, wird sich ein neuer PC mit niedrigerem Energieverbrauch auf der Stromrechnung bemerkbar machen. Wenn ich einen ausgemusterten Computer aus einem Unternehmen an einen Privathaushalt verkaufe, befindet er sich dort

«Aus Umweltsicht spricht vieles für gebrauchte Hardware»

üblicherweise nicht im Dauereinsatz. Und wenn wir noch die eingesparten Ressourcen bei der Produktion, das Vermeiden von Elektroschrott und das Wegfallen der Transportwege von China nach Europa einrechnen, dann spricht aus Umweltsicht vieles für gebrauchte Hardware.

Hartnäckig hält sich das Gerücht der geplanten Obsoleszenz, dem Tod der Geräte nach Ablauf der Garantie. Einen Beweis dafür gibt es bisher jedoch nicht. Hast du dazu in deinem Betrieb Erfahrungen gemacht?

Ich habe das vor allem bei Druckern beobachtet. Ist eine bestimmte Anzahl gedruckter Seiten erreicht, übersteigt das Ersetzen von Verbrauchsmaterialien den Neupreis eines Druckers. Das ist auch der Grund, warum ich seit Jahren generell keine Drucker mehr verkaufe. Bei Notebooks und Computern muss man zwischen

Businessgeräten und Verbrauchergeräten unterscheiden. Meine Geräte stammen fast ausschliesslich aus Unternehmungen mit Hardware aus der oberen Preisklasse. Die gehen meist nach zehn Jahren noch und sind veraltet, bevor sie kaputt gehen. Das auch deshalb, weil bei hochpreisigen Geräten die relevanten Teile leicht zugänglich sind und somit bei einem Defekt günstig ersetzt werden können. Bei Geräten aus dem Niedrigpreissektor ist es oft so, dass die Gehäuse verleimt und die Komponenten fix aufgelötet sind. Eine Reparatur ist also bei diesen Geräten nicht mehr lohnenswert.

Der Gedanke an die Umwelt ist in deinem Geschäft allgegenwärtig. In welchen andern Bereichen achtest du ebenfalls auf eine grüne Betriebsführung?

Neben dem Aspekt, der den Verkauf von gebrauchten Computern mit sich bringt, achte ich in Sachen Umweltengagement vor allem darauf, Verpackungsmaterial wieder zu verwenden. Ich sende jährlich über 2'500 Pakete in die ganze Schweiz. Über 90 Prozent der Kartons und des Füllmaterials ist gebraucht. Ich sammle also bei benachbarten Betrieben dieses Leergut zur Wiederverwendung ein. Das vermeidet eine enorme Menge an Abfall.

Neben der Umweltfreundlichkeit ist dir auch der soziale Gedanke wichtig. Wie zeigt sich das in deinem Betrieb?

Generell erhalten Hilfsorganisationen und soziale Projekte bei mir



Für Lukas Steimer war der Umweltgedanke zunächst nur ein netter Nebeneffekt. Später wurde er zur Überzeugung und zum Antrieb.

Sonderkonditionen. Der Bedarf und der Verwendungszweck müssen dabei aber nachvollziehbar dargelegt werden. Ich biete zudem Praktikumsplätze für Menschen mit einer Invalidenrente oder einer Suchtproblematik als auch für Flüchtlinge oder Langzeitarbeitslose an. Dies zum Zweck der sozialen Wiedereingliederung oder für den Erhalt einer geregelten Tagesstruktur während der Zeit von Abklärungen.

Böse Zungen würden jetzt behaupten, dass sind billige Arbeitskräfte. Was hältst du dem entgegen?

Meine Praktikanten erhalten nur einen symbolischen Lohn. Dass ich davon auch profitiere, daraus mache ich kein Geheimnis. Es ist jedoch so, dass diese Aufgabe eine intensive Betreuung und Einarbeitung mit sich bringt. Hinzu kommt, dass die Praktikanten aufgrund ihrer Lebensumstände oft nicht zu hundert Prozent einsetzbar sind. Die Betreuung geht oft auch über das Berufliche hinaus – eine Aufgabe, die nicht jeder Betrieb auf sich nehmen kann oder will. Obwohl es Ausnahmen gibt, ist diese Aufgabe meist von Erfolgserlebnissen geprägt. Zahlreiche Praktikanten sind wieder regulär im Berufsleben eingegliedert, wovon auch die Gesellschaft massgebend profitiert. ■